Am Räto si Mainig

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 37

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Ein Freund, der soeben aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, behauptete, er habe drüben in einem italienischen Restaurant eine Pizza Al Capone vorgesetzt bekommen. Wollte er mich wohl auf den Arm nehmen, oder glauben Sie, dass das stimmt?

Antwort: Nachdem neuerdings bekannt wurde, dass die Pizzabäckereien in den USA sich fest in den Händen der Mafia befinden, ist diese Möglichkeit nicht ganz auszuschliessen.

Frage: Apropos USA! Trifft es zu, dass nach einem allfälligen Präsidentenwechsel bei den bevorstehenden Wahlen in Washington auch die amerikanische Nationalhymne geändert werden soll, und wie wird diese lauten?

Antwort: «Am Tag als der Reagan kam.»

Frage: Weshalb weigert sich der Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Auswärtige Angelegenheiten (EDA) so beharrlich, in Jerusalem das neue Sozialabkommen zwischen der Schweiz und Israel zu unterzeichnen?

Antwort: Weil in der neuernannten israelischen Hauptstadt Jerusalem vorläufig nur ein Schreibtisch zur Verfügung steht, der auf einem Bein ziemlich wackelt.

Frage: Immer wieder hört und liest man in hochtrabenden Leitartikeln, wir lebten in einer dynamischen Gesellschaft. Worauf stützt sich diese Behauptung?

Antwort: Auf die Tatsache, dass pro Kopf jedes Menschen der Erde ganze 3 Millionen Tonnen Sprengstoff entfallen, die jederzeit für den berüchtigten Overkill genügen.

Frage: Würden Sie mir bitte die Bedeutung dieses ominösen Wortes Overkill etwas näher erklären?

Antwort: Der Overkill enthält die Möglichkeit, das Leben auf der Erde gleich mehrmals zu vernichten, also töter als tot zu machen. Im Zivilstrafrecht bekäme man für ein solches Vorhaben mindestens zehnmal lebenslänglich zugesprochen; doch die verantwortlichen Grossmachtpolitiker leben nach wie vor auf freiem Fuss.

Diffusor Fadinger

am Räto si Mainig

Wia Uukrut schüüsans ufzmol zum Boda-n-ussa: dia Projekt für neui Lokalsender. In Zürich gits Plän für a Radio «Üetli» und in Schaffhuusa für a Radio «Munoth». Dr «Hofer-Club» wetti siina «Missions-Funk» uuftua, und sogäär im Oberwallis liabäuglans midama aigana Radioprogramm. Radiomahha isch hüt plötzli in – und mänga wittarat do a politischas oder a finanziells Gschäft, sit dr Herr Schawinski zaigt hät, wia das öppa goht.

In däm Khampf um Konzessiona und Wella tuat jeda, was ar khann, zum als erschta draa z kho und möglichscht viil Heu uf siini Bühni z laada. Sogäär dr Zürcher Schadtrot schpiilt do siis Schpiili und fischt in trüaba Wässarli. Jedafalls hät ar anara Firma d Erlaubnis geh, Radio 24 in Zürich per Kabel z varbraita. Dr Herr Schawinski, wo no vor a paar Monat als «Pirat» und «Gsetzasbrehhar» varschriia gsii isch, kriagt jetz quasi dia höhara Waiha vu dr schüss doch aso painlich uf d Rechtsordnig bedachta Zürcher Exekutiva.

I khammer dä Gsinnigswandel nit recht erkläära. Aber denkbar wärs jo, dass dr Herr Schawinski sich dia Privilegia mit siinara – wia ma ghöört hät – üssarscht regiarigsfründlihha Prichterschtattig bi da Zürcher Krawall vardiant hät. Uf all Fäll isch dä Entschaid a fasziniarands Biischpiil für üüsari uruhig Jugend. Si khann nämli druus lerna, dass sogäär bi da iifrigschta Propheta vu Recht und Ordnig d Illegalität denn nümma uubedingt ins Gwicht fallt, wenn si ainam nütza tuat.

Psycho-Terror

oder das grausliche Spiel um Herrn Nef

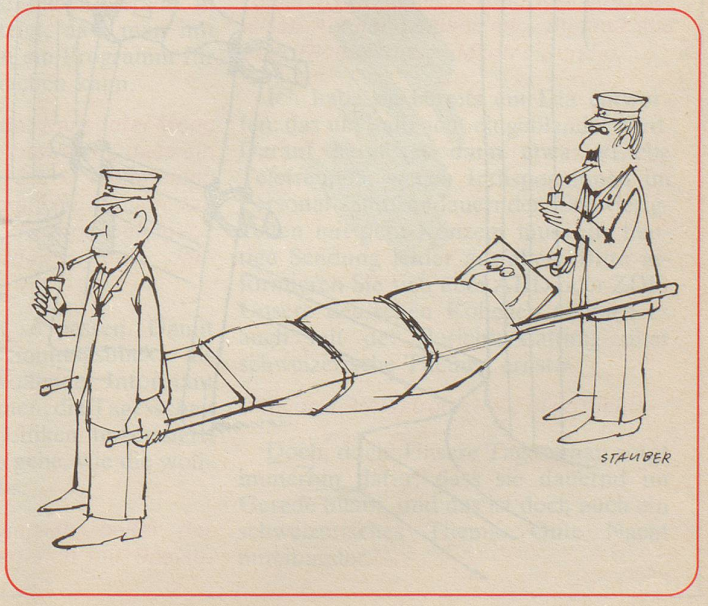
Nun wissen wir es also: Die Nationalratskommission wird dem Parlament beantragen, die Immunität von Nationalrat Georg Nef nicht aufzuheben. Damit könnte er für die begangene Indiskretion nicht bestraft werden. Wie konnte die Nationalratskommission diesen hinterhältigen Entscheid – und erst noch einstimmig (eine Enthaltung) – fassen? Hinterhältig? Ja, hinterhältig und gemein, und zwar deshalb:

Herr Nef, Mitglied der Geschäftsprüfungskommission, hatte ein vertrauliches Dokument über den «Fall Bachmann» an den «Blick» weitergeleitet und damit wissentlich den Art. 320 des Strafgesetzbuches verletzt. Das Parlament hatte daraufhin Strafanzeige gegen Unbekannt (d. h. gegen ein unbekanntes Mitglied der GPK) erhoben. Herr Nef, ein grundehrlicher und senkrechter Bürger, erkannte, dass ihm mit der Indiskretion ein schwerer Fehler unterlaufen war. Um seine Kollegen von der GPK von der schweren Last des Verdachts zu befreien, griff er – eben *weil* er ein aufrichtiger Charakter ist – zur Feder. In einem offenen Brief an den Nationalratspräsidenten bekannte er sich zur Indiskretion und wünschte die Aufhebung seiner parlamentarischen Immunität. Herr Nef war bereit, die Konsequenzen für seinen Fehler zu tragen. Als aufrichtiger Mann würde er gegebenenfalls eine Bestrafung akzeptieren, und die unleidige Sache wäre ein für allemal erledigt: Nefs Aufrichtigkeit wäre wiederhergestellt.

Genau das nun möchte die Kommission mit ihrem Antrag, Nefs Immunität *nicht* aufzuheben, verhindern! Den ungeheuerlichen Entscheid kommentiert sie folgendermassen: Der Wunsch des Herrn Nef nach Aufhebung seiner Immunität sei nicht massgebend! Das gleiche Parlament, das die Strafanzeige erhob, solle nun den Schuldigen der Strafverfolgung entziehen! Herr Nef soll also seine Unbedachtheit nie sühnen können – dagegen soll der beteiligte «Blick»-Journalist zur «Verantwortung» gezogen werden! Ewig soll Herr Nef auf seiner Schuld sitzen bleiben, soll seine Aufrichtigkeit nicht mehr zurückerlangen können! Ein wahrlich apokalyptisches Urteil der vorberatenden Kommission – reiner Psycho-Terror!

Rolf Hess

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass die Zeitungen nur immer schlechte und unerfreuliche Meldungen verbreiten. Den Gegenbeweis liefert die Nachricht, dass in den USA jetzt der ununterbrochene Vierundzwanzigstundentelevisions-«Genuss» möglich ist. Und zwar bringen die drei grossen «Networks» – so heissen die Fernsehketten mit nationaler Verbreitung – spezielle Programme für Babies, Kinder, Jugendliche, Mittelalterliche, Pensionierte und Vergreiste. Unbeschreibliches Glück also für alle Schlafmützen, Nachtvögel, Denkfaulen und Gehirnamputierten. Wenn *das* keine gute Zeitungsmeldung ist ...

Schtächmugge